

# „Stichprobengröße reicht nicht aus“

E&W-Interview mit dem PISA-Koordinator der OECD Andreas Schleicher

**E&W:** Herr Schleicher, im internationalen Vergleich fallen die deutschen Leistungszuwächse bei PISA 2003 relativ moderat aus. Doch bei der Veröffentlichung der Teilergebnisse von PISA E in diesem Sommer haben plötzlich alle gejubelt und sich die Kultusminister gegenseitig auf die Schultern geklopft. Verstehen Sie das?

**Andreas Schleicher:** Die moderaten Verbesserungen in den Schülerleistungen sind, falls sich der Trend 2006 bestätigt, ein durchaus erfreuliches und wichtiges Signal. Für Jubelausbrüche reicht das aber noch nicht: Deutschland ist von der internationalen Leistungsspitze noch weit entfernt, sowohl in der durchschnittlichen Leistung der Schüler als auch in Bezug auf die Verteilung von Bildungschancen. Ein Land wie Deutschland muss soviel besser sein wie es teurer ist. Es kann sich daher nicht am Mittelfeld orientieren.

**E&W:** Was bedeutet es, wenn einerseits in Bayern ein Teil der Schüler sehr gute Leistungen erbringt, aber andererseits einem Großteil der Kinder der Zugang zu höherer Bildung vorenthalten wird?

**Schleicher:** Sowohl die Schülerleistungen als auch die Teilnahme an weiterführender Bildung sind wichtige Indikatoren für die Qualität eines Bildungssystems. Die vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung im Hochschulbereich oder an vergleichbaren beruflichen Ausbildungsgängen in Bayern, aber auch in Deutschland insgesamt legt nahe, dass das Potenzial vieler junger Menschen nur unzureichend genutzt wird. Das kann sich ein Land wie Deutschland, das bei diesem Vergleich seit den 60er-Jahren von einem Platz im oberen Mittelfeld ins untere Drittel der OECD-Staaten abgerutscht ist, langfristig nicht leisten.

**E&W:** Die KMK hat bei der Präsentation der Gesamtergebnisse von PISA E auch die Resultate der einzelnen Schulformen untereinander verglichen. Hier weichen sowohl das PISA-Konsortium als auch die KMK von den ursprünglichen Vereinbarungen ab.

**Schleicher:** Ich kenne die diesem Vergleich zugrunde liegenden Pläne nicht und kann sie deshalb nicht beurteilen. Allerdings reicht die PISA-Stichprobengröße, setzt man einmal die statistischen Qualitätskriterien der OECD voraus, nicht einmal für den in diesem Sommer veröffentlichten Bundesländervergleich aus. Ich bin deshalb gespannt, wie man

diese Daten methodologisch noch weiter auf die Schulformen herunterbrechen wird.

**E&W:** Es wären doch dann nicht nur eine Rangliste mit 16 Bundesländern, sondern zusätzlich noch die Leistungsergebnisse der jeweiligen Schulformen in den internationalen Vergleich einzuordnen. Ist das seriös, ist das hilfreich?

**Schleicher:** Prinzipiell spricht ja nichts gegen einen Schulformvergleich, solange dieser sich auf die Nettoergebnisse bezieht, d. h. die Rahmenbedingungen und der soziale Kontext der einzelnen Schulen und Schulformen statistisch berücksichtigt werden – und solange man den Erkenntnisgewinn nutzt, um z. B. Lehrpläne, Bildungsstandards, Rückmelde- und Unterstützungssysteme auch zwischen den Schulformen zu verknüpfen. Auf dieser Basis haben viele der erfolgreichen Staaten seit langem Schulvergleiche durchgeführt. Wird der Vergleich allerdings auf die Bruttoergebnisse beschränkt, wird man daraus weder wissenschaftlich noch politisch nachhaltigen Nutzen ziehen.

**E&W:** Ein anderer KMK-Beschluss stieß ebenfalls auf Kritik der Fachöffentlichkeit, der Medien, aber auch der Wirtschaft: Die Entscheidung der Kultusminister, an der geplanten OECD-Studie zur Lehrerverarbeitung nicht teilzunehmen. Was halten Sie von dieser Entscheidung der KMK?

**Schleicher:** Ich bedauere diese Entscheidung, da die Studie ganz wesentliche Einblicke in die Qualität von Bildungsprozessen sowie die Gestaltung eines attraktiven Arbeitsumfeldes für Lehrer und Schulen bieten kann. Die Untersuchung soll dazu beitragen, dass Schule Lernorganisation in einem professionellen Umfeld wird. Sie soll sich durch interne Kooperation und Kommunikation, etwa in den Feldern strategische Planung, Qualitätsmanagement, Selbstevaluation und Weiterbildung auszeichnen, aber auch durch Dialog nach au-

ßen mit den verschiedenen Interessengruppen, vor allem den Eltern. Ein Arbeitsumfeld, das durch mehr Differenzierung im Aufgabenbereich, bessere Karriereaussichten, eine stärkere Verbindung zu anderen Berufsfeldern, mehr Verantwortung für Lernergebnisse und bessere Unterstützungssysteme charakterisiert ist. Wenn dies nicht gelingt, haben die deutschen Bedenkenräger die 150 000 Euro, die die Studie kostet, gespart. Gelingt es aber und bietet der internationale Vergleich wesentliche neue Erkenntnisse, wird man ihnen in dieser Sache Visions- und Perspektivlosigkeit vorwerfen.

**E&W:** Gibt es noch eine spätere Einstiegsmöglichkeit für die Deutschen?

**Schleicher:** Grundsätzlich ja. Auch bei PISA ist Deutschland nach zunächst ablehnender Haltung ja erst 1997 dazugestoßen. Nachteil ist jedoch, dass Deutschland auf die inhaltliche Gestaltung der Studie dann keinen Einfluss nehmen kann.

**E&W:** Von der KMK war zu hören, dass eine Studie in der Planung sei, die die Leistungsergebnisse aus der PISA-Untersuchung mit Daten zur Lehrerverarbeitung in Relation setzen soll. Der Hinweis auf diese angebliche zweite Studie war ja mit die Begründung der KMK, an der richtigen Studie nicht teilzunehmen.

**Schleicher:** Eine solche „Geisterstudie“ gibt es nicht und ist auch nicht geplant.

Interview: Helga Haas-Rietschel



PISA-Koordinator der OECD Andreas Schleicher



„Ein Land wie Deutschland muss soviel besser sein wie es teurer ist.“